Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 236. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonnabend, den 4. November 1933. | 15. Jahrgang.

Freude, Mäßigkeit und Ruh'
Schließt dem Arzt die Türe zu.

Logau.

Die Engländer, — das auserwählte Volk Israel?

Man konnte in den letzten Jahren manchmal davon hören oder lesen, daß das britische Weltreich bedenklich von manchen Zerfalls- und Alterserscheinungen bedroht erscheine. Und manche Beobachtung des weltpolitischen Geschehens will diesen Eindruck als richtig bestätigen. Um so auffälliger ist das Selbstbewußtsein, wie es immer noch in weiten englischen Kreisen lebendig ist. Ein eindrückliches Zeugnis davon vermittelt ein Aufsatz von Bruno Gutmann: „Civis Britannicus sum", der im letzten Heft der „Zeitwende" zu lesen ist. Hier wird an Hand von eigenartigen Beispielen gezeigt, wie dieses Bewußtsein seiner Weltsendung sich beim Engländer immer wieder ganz unvermittelt und ganz sicher ausprägt. Zur Eröffnung der Wirtschaftskonferenz des Britischen Weltreiches in Ottawa hat Stanley Baldwin folgendes Gebet gesprochen: „O Gott, Du Schöpfer und Erhalter der Menschen, Du Herrscher der Welt, Du hast den Regierungen unseres Bundesreiches die Fürsorge für mancherlei Völker in fernen Landen anvertraut. Wir bitten Dich, verleihe, daß die Glieder unseres ausgedehnten Reiches allzeit in wechselseitiger Liebe und Einigkeit unter unserem Herrscher, dem König, verbunden seien. Gib denen, die die Verantwortung der Regierung haben, Weisheit, Geduld und Mut und verleihe, daß zu dieser Zeit die Leitung Deines *heiligen* Geistes mit ihnen sei in ihren Beratungen, so daß *alles*, was jetzt gesagt und getan wird, geschehe zur Ausbreitung Deines Königreiches durch die ganze Welt!"

„Durch dieses Gebet", so bemerkt Gutmann dazu, „geht eine ungebrochene Linie, die den Nutzen der britischen Nationen, die Wohlfahrt des Menschengeschlechtes und die Ausbreitung des göttlichen Königreiches durch die ganze Welt zu einer unlöslichen Einheit verknüpft. In welchem Sinne das gemeint ist, bezeugt eine Stelle aus der Rede, die Baldwin in Ottawa gehalten hat: „Das Reich ist nicht erbaut auf Handelsverträgen, noch kann es allein durch Tarife und Vorzugszölle aufrecht erhalten bleiben. Es kann dauernd nur erhalten bleiben durch die klare Erkenntnis seines letzten Zieles: die geistige Einheit des ganzen britischen Reiches — das Königreich des Himmels auf Erden."

Dieses Selbstbewußtsein, wie es in weiten englischen Kreisen lebendig ist, bekommt nun in verstärktem Maße eine eigenartig religiöse Färbung und Begründung durch den Glauben, die Engländer seien das verlorengegangene Zehnstämmevolk Israel. Es gibt in England eine Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, diese Erkenntnis im Volk zu verbreiten. Die Gesellschaft hat ihre Agenten und Verkündiger in der ganzen Welt. In den Weltstädten Chinas und in den britischen Siedlungen Afrikas verbreiten sie die Wahrheit von der Abstammung des englischen Volkes von Israel. Sie lassen es sich nicht angelegen sein, diese Warheit wissenschaftl. zu erforschen oder zu begründen. Sie gilt ihnen als unbedingt sicher, und sie sehen ihre Aufgabe lediglich in ihrer Propagierung.

Dieser Glaube der Engländer mag uns auf den ersten Blick auffällig und merkwürdig erscheinen. Dennoch wird er hier völlig ernst genommen. An den Engländern haben sich, so glaubt man, die Verheißungen erfüllt, die einst dem Volke Israel gegeben wurden. Manches deutet ganz äußerlich auf diesen Zusammenhang hin. So soll unter dem königlichen Throne der Westminsterabtei der Feldstein liegen, auf dem einst Jakob auf seiner Flucht geruht hat. Man glaubt Tabellen nachweisen zu können, die die Abkunft des britischen Königshauses aus dem Geschlechte Davids beweisen. Die alte Verheißung, daß durch Abrahams Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden, nimmt das britische Volk für sich in Anspruch. „Wenn unser Volk Israel Buße tut und sich zu Gott wendet, — und das ist eine Verheißung Gottes und wir sehen bereits ihr Kommen — dann werden alle Nationen geheilt."

Von Israel hat das englische Volk nicht nur die Verheißungen und ihre Erfüllung geerbt, sondern auch seinen besonderen Beruf. Israel hatte die Aufgabe, eine bleibende Schutzmacht um den Thron Gottes zu bilden. In seiner Mitte befand sich die Bundeslade, das Symbol der Gegenwart Gottes auf Erden. Diese Lade hatte Israel gegen die Feinde Gottes zu bewahren und zu verteidigen. Das britische Volk wendet das auf sich an. „Wir sehen jetzt dasselbe Gesetz wirksam in der Welt. Kaum geboren, ist Jesus Christus der Gegenstand feindlichen Angriffs. Mit dem Blute der Erlösung versiegelt er den neuen Bund, und der wird zusamt der christlichen Verkündigung wiederum angegriffen. Die Aufgabe Israels als Nation ist und ist allezeit gewesen, die Machtmittel zu beschaffen, um die Wahrheit zu bewahren. Hätte Israel zu bestehen aufgehört, als das Christentum offenbar wurde, wie einige meinen, dann hätten die feindlichen Mächte dieses schon längst ausgerottet. Die sichtbare Kirche dankt ihr Dasein gegenwärtig der Nation Israel genau so, wie in den vergangenen Tagen der Wanderung durch die Wüste die wahre Religion ihre Existenz den gut bewaffneten Streitkräften der 12 Stämme verdankte."

Hier ist also die Kirche nicht mehr die wehrlose Macht auf Erden, die ihre Stärke allein im Wort hat, sondern es gibt auf Erden eine Schutz- und Streitmacht, die um sie her Wache hält. Das ist die große weltbedeutende Aufgabe, die dem englischen Volke geworden ist: es hat den Thron Gottes auf Erden, seine heilige Kirche zu bewachen und zu verteidigen. Es ist dazu berufen, für Gott und seine Sache zu streiten. Damit werden aber unbedenklich Christentum und westliche Kultur, Kirche und Anglikanismus, Reich Gottes und britisches Imperium in eins gesetzt. Wohin diese Gleichsetzung führt, beginnen wir heute allmählich wieder zu merken und sehen darum eine Aufgabe auch unserer deutschen, evangelischen Theologie darin, diese kurzschlüssige Gleichsetzung zu bestreiten.

Auf ein anderes muß noch aufmerksam gemacht werden. Die Engländer betrachten sich als das Zehnstämmevolk Israel. Damit aber ist eine nahe Verwandtschaft zum jüdischen Volk behauptet und angenommen. Es ist vielleicht von daher zu verstehen, daß in einer Zeit, wo vor allem bei uns in Deutschland, aber auch darüber hinaus, starke antisemitische Strömungen im politischen Leben sich durchsetzen, der Engländer immer noch merkwürdig freundlich dem jüdischen Gastvolke gegenübersteht. Es ist daher nicht verwunderlich, daß diese Freundschaft auch von der anderen Seite erwiedert wird. Der Glaube und die Stimmungen, wie sie in der Gesellschaft zur Verbreitung der Erkenntnis der Abstammung der Engländer von Israel lebendig sind, finden in jüdischen Kreisen vielfach starken Anklang. So berichtet Gutmann von einer Notiz in einer polnischen Zeitschrift, in der sich der jüdische Rechtsanwalt Dr. Frederik Ashkenazy wie folgt äußert:

> „Juden und Nichtjuden sind in gleicher Weise auf der Suche nach den zehn Stämmen. Man tut sich nach ihnen um in Asien und allen anderen Ländern, aber zuletzt ist die britische Nation zu der Erkenntnis erwacht, daß sie die verlorenen Israeliten sind. Sie nehmen Geschichte, Religion und Sprache zur Bestätigung der Theorie in Anspruch. Die Juden sollten dem sorgfältige Aufmerksamkeit zuwenden, denn das kann noch einmal von größtem Werte für sie werden, sowohl vom moralisch-religiösen Standpunkte aus, als auch vom nationalen und politischen. Die British-Israel World Federation ist gebildet worden, um diese Erkenntnis zu verbreiten, sie ruht auf biblischem Beweise und den Propheten. Die Vereinigung hat eine große Gefolgschaft aus der englischen Geistlichkeit und umschließt auch Glieder der Aristokratie und des Hochadels. Trotz dem Widerstande der Anglikanischen Kirche gewinnt sie immer mehr Anhänger. Sie gibt eine gute Zeitschrift heraus und hat eine reiche Literatur. Um Mißverständnissen vorzubeugen, muß ich betonen, daß die Vereinigung nur aus geborenen Briten besteht. Ob sie nun in Kanada sind, oder in Aegypten oder in Indien, es handelt sich um Briten. Die Organisation ist kein Missionsunternehmen, und die Juden dürfen die Folgen nicht übersehen oder unterschätzen, die diese Bewegung in Zukunft für sie haben kann."

Wenn man nach dem Grunde des Glaubens, der einem hier begegnet, fragt, dann stößt man auf eine eigenartige Folgerung. Gutmann gibt ihr in folgenden Sätzen Ausdruck: „Gott hat dem Volke Israel ein herrliches Reich verheißen. Die Verheißungen scheinen nicht erfüllt. Das Zehnstämmevolk ist verloren gegangen. Weder Juda noch die christliche Kirche gewann an seiner Statt das versprochene Reich. Und doch ist es da. Man muß nur die Augen aufmachen und Gott dort Glauben schenken, wo er die Erfüllung gibt. Das britische Weltreich trägt alle Segnungen Gottes, die Israel verheißen sind, an sich. Also ist es Israel, das wirkliche Israel, nicht das „wahre", auf die Kirche Christi gedeutete Israel."

Hier wird also auf die augenscheinliche Erfüllung einer Verheißung der Glaube gegründet, daß der, an dem die Erfüllung der Verheißung augenscheinlich wird, der eigentlich gemeinte Träger der Verheißung sei. Wir stoßen damit wieder auf eine Theologie, die uns völlig fremdartig erscheinen will. Von hier aus ist dann auch zu verstehen, daß man in diesen Kreisen annimmt, der große apokalyptische Endkampf, wie er in der Schrift vorausgesagt wird, würde zwischen dem britischen Weltreich auf der einen Seite und der antichristlichen Staatengruppe der Sowjets auf der anderen Seite geführt und ausgetragen. Mit dem allen wird also ein Weltreich völlig zentral in den Mittelpunkt der Geschichte Gottes mit der Menschheit gerückt.

Dabei ist an dieser Stelle noch einmal darauf hinzuweisen, daß diese Ueberzeugungen nicht nur etwa in der British-Israel World Federation zu Hause sind. Hier hat sich an einer Stelle verdichtet, was letzlich an Glaubensüberzeugung und national-religiöser Hoffnung im ganzen Volke lebt. Gutmann urteilt richtig, wenn er schreibt: „Wer den Glauben an ein von Gott um seiner selbst willen auserwähltes Volk, sei es im geistigen oder nationalen Sinne, festhält, verkennt die Mittelpunktbedeutung des im Kreuz vollzogenen Gerichtes über alle Führungsansprüche der Menschen und sieht an der mit dem Tod und Auferstehung Christi geschehenen Neugründung des Verhältnisses aller Menschen zu Gott vorbei. Die von Stanley Baldwin schnurgerade vom britischen Weltreich zum Reiche Gottes auf Erden durchgezogene Linie geht am Kreuze Christi genau so vorbei, wie die Ineinssetzung aller Gnaden Davids mit den politisch-wirtschaftlichen Errungenschaften der Angelsachsen durch die British-Israel World Federation."

Hst.

Mitteldeutsche Kultur-Umschau.

Mit dem 1. Oktober hat in ganz Sachsen eine große evangelische Volksmission begonnen. Der neue Landesbischof Coch hatte als vordringlichste Aufgabe im neuen Staat die Missionierung des Volkes bezeichnet, und diese Aufgabe wurde sofort tatkräftig in Angriff genommen. Ein Viertel aller evangelischen Gemeinden ist im Laufe des Monats Oktober von der volksmissionarischen Arbeit ergriffen worden; in allen Städten und Dörfern fanden abendlich Vorträge und Predigten statt, die moderne Themen im Sinne des Evangeliums zu behandeln suchten. Große Plakate gaben an den Litfaßsäulen die Kirchen, Redner und Themen bekannt. Man wollte vor allem Antwort geben auf die Fragen, die sich auf Gott, Familie und Gemeinschaft beziehen, um so die Irregeführten und Gleichgültiggewordenen über die zunächst liegenden Probleme aufzuklären. Wahlspruch war: den vom Marxismus säkularisierten Menschen wieder in die alten geschöpflichen Bindungen zurückzubringen und die Verstandeskultur abzulösen durch eine neue Kultur des Gewissens. Der zweite Missionsfeldzug wird in der kommenden Passionszeit stattfinden, woran sich weitere, auf das ganze Jahr verteilte missionarische Aufklärungswochen anschließen werden.

Gleichfalls im Oktober fand im Lutherhaus zu Plauen eine bedeutsame Konferen für die Aeußeren Missionen statt. Es tagte dort die sogenannte „Sächsische Missionskonferenz", die in auserlesenen Vorträgen die Möglichkeiten und Wege zur Missionierung der Heidenvölker aufzeigte. Die Auslandsmission sei, so wurde betont, nicht nur die Aufgabe der einzelnen Missionsgesellschaften, sondern eine Angelegenheit des ganzen christlichen Volkes. Ein besonderes Thema stand im Vordergrund der Konferenz: „Nationales Christentum und Mission". Es gebe von Natur aus keinen Gegensatz zwischen nationalem Christentum und den Aufgaben eines Missionars. Das Ziel aller Missionsarbeit sei die Gründung einer Volkskirche, die allen Völkern gemeinsam sei. Da die Mission es niemals nur mit einzelnen Menschen, sondern gleichzeitig mit ganzen Nationen zu tun habe, so wecke gerade die Missionstätigkeit das Verständnis für die fremden und für die eigenen Volkseigenheiten. Dadurch werde der Blick ganz im christlichen Sinne auf die letzte Verbundenheit aller Völker untereinander hingelenkt. Was im einzelnen über das Heidentum, den Islam und den Bolschewismus auf der Konferenz gesagt wurde, bot eine Menge von Ausblicken. Er wurde aber auch mit ernster Sorge darauf hingewiesen, daß die drei genannten Mächte immer weiter in Afrika vordringen und zu einer europäischen Zukunftsgefahr zu werden drohen. Die finanzielle Lage der deutschen Missionen wurde als sehr verschärft bezeichnet; offenbar eine Folge der Verarmung der deutschen Arbeiterschaft, da die einfache Bevölkerung bekanntlich auch an der finanziellen Unterstützung der Missionen den Hauptanteil hat.

Einen bemerkenswerten Beschluß faßte die Sächsische Hauptbibelgesellschaft. Sie wird als Festgabe zur Feier von Luthers 450. Geburtstag 10 000 Bibeln an bedürftige Kinder, vor allem Konfirmanden, in den Gemeinden des Landes kostenlos verteilen. Außer dieser Gabe werden rund 1000 Ausgaben des Neuen Testamentes an die Arbeitsdienstlager im Freistaat Sachsen versandt, wo sie ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt werden. — Um den heranwachsenden Mädchen, die in die Ehe eintreten wollen, Gelegenheit zu einer gründlichen Allgemeinbildung für den Ehestand zu geben, erläßt der Evangelisch-Lutherische Jungmädchenbund einen Aufruf, in dem er

411 Stadt. Bibliothek S 839

alle Jungmädchen, die vor der Heirat stehen, zu einer sogenannten Eherüste einladet. Es finden 4wöchige Kurse in dem Bundeserholungsheim Niederrödern statt, wo die Mädchen nicht nur in allen Dingen der Hauswirtschaft ausgebildet werden, sondern auch über die Fragen der Rasse, der Gesundheit und der Erziehung Aufklärung erhalten sollen. Die Eherüsten stehen unter der Leitung von verheirateten Frauen und Haushaltungslehrerinnen. Sie beginnen am 15. November und erfordern einen Wochenpreis von 15,— Mk.

In der sächsischen Landeshauptstadt wird seit Wochen eine Ausstellung gezeigt, die in abschreckender Weise jene „Kunstwerke" zusammengetragen hat, die in den Jahren 1919 bis 1933 von der marxistischen und liberalen Dresdener Stadtverwaltung als echte Kunst für höchste Summen angekauft worden sind. Wir hatten schon früher Gelegenheit, auf die besonderen Entartungen im sächsischen Kunstleben infolge des überlegenen marxistisch-liberalen Einflusses hinzuweisen, aber was hier geboten wird, übertrifft doch noch manche Vorstellung. Bei jedem Werk ist ein Zettel angebracht, auf dem der Kaufpreis und der Künstler verzeichnet steht. Was viele nicht glauben wollten, wird hier unbarmherzig deutlich: daß ein Großteil der Künstler jegliches Verhältnis zum Volk, zu seiner Kultur, seinen Sitten und edelsten Regungen verloren hatte. Es geht eine geradezu lähmende Wirkung von dieser Schau auf die Besucher aus, und man weiß nicht, was mehr der Verachtung wert ist, diese „entartete Kunst" (die Ausstellung trägt diesen Titel) oder das Verhalten der verantwortlichen Männer der Stadt, die für die würdelosesten Bilder so hohe Preise zahlten. Man sieht deutlich die Hintergründe, die den deutschen Kunsthandel 14 Jahre lang beherrscht haben; nicht die Leistung war entscheidend, sondern die „Richtung", die irgendein Geschäftsmann oder eine internationale Firma propagierte, um am laufenden Band dem Volke die Werke der „Richtungs"kunst mit entsprechendem Gewinne aufzudrängen. Die Stadt Dresden hat in diesem Sommer versucht, durch eine ganze Reihe von neuen Kunstausstellungen mit wirklich wertvollen Bildern die alte künstlerische Tradition des Landes wieder aufzunehmen. Es ist ihr in bedeutendem Umfange gelungen, und mancher Künstler, der seither fast verachtet wurde, weil er seinen Grundsätzen treu blieb, kann nun wieder offen in die Reihe der künstlerisch Schaffenden eintreten.

Um die innere Kulturgemeinschaft zwischen der sächsischen Bevölkerung und dem nahen Sudetendeutschtum in der Tschechoslowakei weitestgehend zu fördern, ist gegenwärtig eine ganz neuartige Grenzlandausstellung in Dresden eröffnet worden. Sie trägt den Titel: „Grenzlandsdeutschtum im Kampf" und bildet eine Schau über das gesamte sudetendeutsche Volkstum. Zum erstenmal wird hier in bedeutendem Ausmaß das kulturelle und wirtschaftliche Leben der 3½ Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei, ihre Kämpfe und Bedrängnisse bis in die Gegenwart hinein, sehr anschaulich dem deutschen Volke vermittelt. Man hat mit Absicht die kalte, schematische Darstellung vermieden, sondern in einer Menge von lebendigen Bildern, photographischen Aufnahmen, Karten, Modellen, Worttexten und einem trefflichen Zahlenmaterial das gesamte Leben der Deutschen in Böhmen, Mähren, Schlesien, der Slowakei und Karpathenrußland dargestellt. Schon in den ersten Tagen waren Zehntausende von Besuchern zu verzeichnen, und täglich wird die Zahl, besonders auch durch den Besuch der Schulen, von weit und breit erhöht. Die Schau soll zwar in erster Linie die Liebe zum deutschen Volkstum diesseits und jenseits der Grenze den Besuchern und vor allem der heranwachsenden Jugend bestärken, sie soll aber auch zugleich einen finanziellen Reingewinn erbringen, der den bedrängten Deutschen in der Tschechoslowakei zugeleitet wird. Jeder dritte Deutsche ist Auslanddeutscher! Diese Tatsache erfahren die meisten Besucher erst hier, und sie sehen, wie deutscher Fleiß in Böhmen und Mähren die gebirgigen, schwer zu bewohnenden Randgebiete zu den dichtest besiedelten der Tschechoslowakei gemacht hat. Wie eng die Verbundenheit mit Deutschland ist, erhellt schon daraus, daß allein 14 Eisenbahnlinien das böhmische Land mit Sachsen verbinden. Die geschlossenen deutschen Sprachgebiete, auf die 2½ Millionen Bewohner entfallen, machen etwa die Größe Belgiens aus, während der Recht in vielen Sprachinseln bis in das ferne Karpathenrußland sich verteilt. von den 29 Städten der Tschechoslowakei mit über 20 000 Einwohnern liegen 25 in den Sudetenländern, und 13 haben eine deutsche Mehrheit. Treffend sind die Kulturwerke der Deutschen in Bildern festgehalten; in die herrliche Landschaft fügen sich überall die prachtvollen Werke deutscher Baukunst ein, die eine ganze Romantik erstehen lassen. Und selbst die Kultur Prags ist ja von ihren Uranfängen an zu einem bedeutenden Teil durch deutsche Meisterhände, deutsche Gelehrte u. Künster miterstanden. Wie wenige Deutsche wissen das, wenn sie auf ihren Reisen einmal in die märchenhafte Pracht dieser Stadt an der Moldau verschlagen werden. Selbst die erste deutsche Universität wurde ja in Prag 1453 gegründet, bis im Hussitenstreit die deutschen Professoren mit ihren Studenten geschlossen die Stadt verließen und nach Leipzig auswanderten, um dort auf deutschem Boden den Grundstock zu einer neuen Universität zu legen. Prag war auch der Mittelpunkt der berühmtesten Astronomen; deutsche Gelehrte haben den Ruhm der Stadt vermehrt. Von 1600 bis 1612 weilte hier Kepler, um die schaffensreichsten Jahre hier zu verbringen. Doch auch das wirtschaftliche Arbeitsfeld der Deutschen in der Tschechoslowakei wird treffend dargestellt. Zu fast 50 v. H. in der Industrie und nur zu einem Viertel in der Landwirtschaft tätig, wird hier ersichtlich, wie die Deutschen den schwersten Teil in der neuen Republik, die nicht einmal ihren Namen trägt, erwählt haben. Darum ist auch das Material aus den heutigen Notstandsgebieten ergreifend: dreimal soviel Erwerbslose bei den Deutschen wie bei den Tschechen; nur knapp ein Drittel der Arbeitslosen mit regelrechter Unterstützung, während die Uebrigen sogenannte Ernährungskarten (etwa 2,— Mark pro Woche) erhalten. Im Gablenzer Bezirk, wo die weltberühmten Glaswaren hergestellt werden, erhalten von 13 000 Erwerbslosen noch nicht 3000 eine volle Unterstützung. Die armen Glasmacherfamilien in Böhmen erleiden die größte Not, ganze Bezirke liegen bis zu 75 v. H. still. Ueber die katastrophale Wirkung der tschechischen Bodenreform auf den deutschen Grundbesitz werden ebenfalls erschütternde Zahlen gemeldet. Bekanntlich haben die Deutschen von den ihnen enteigneten 700 000 Hektar nur rund 60 000 Hektar zurückerhalten. Auch das Gebiet des Schulwesens zeigte die Ausstellung sehr übersichtlich: fast 300 deutsche Schulen sind zerschlagen, rund 8000 deutsche Kinder gehen in tschechische und slowakische Schulen. Als markantestes Beispiel für die Bedrängnis der deutschen Schulen — es gibt 1257 tschechische, aber nur 23 deutsche, staatliche Minderheitsschulen — dient der Ort Königsfeld, wo 159 deutsche Kinder in einer Klasse mit einem Lehrer zusammen sind, während für die fünf tschechischen Kinder am gleichen Ort ein neues, stattliches Gebäude errichtet wurde. Der „Deutsche Kulturverband" setzt darum gerade auf diesem Gebiet seine ganze Schutzarbeit ein. 283 eigene und unterstützte Privatschulen und weit über 100 Kinderheime werden von ihm unterhalten; an 20 Orten sorgt er für privaten Unterricht, und 50 000 bis 60 000 Kinder werden jährlich auf irgendeine Weise betreut und der ärgsten wirtschaftlichen Not entrissen.

Vielerlei Einblicke anderer Art in das Leben des 3,5 Millionen-Volkes jenseits der Grenze werden noch vermittelt. Die Ausstellung wird veranstaltet vom Verein für das Deutschtum im Ausland und soll schon bald in anderen Städten des Reiches wiederholt und als Wanderausstellung fortgeführt werden. Dr. A.

Jacob Schmitz
die große, führende
Bielefelder Wäsche-Fabrik
liefert über ganz Deutschland direkt an Verbraucher zu niedrigen Preisen.
Herren-, Damen-, Bett- und Hauswäsche einzeln, sowie komplette Brautausstattungen.
Illustrierter Katalog, Mustersendung oder Vertreterbesuch auf Wunsch.

Kirchliche Neuordnung

Bischof von Berlin: D. Karow. — Bischof von Münster: Pfarrer Adler. — Propst von Merseburg: D. Weirich.

Auf Grund des von der Generalsynode beschlossenen Bischofsgesetzes ist, wie bereits gemeldet, der bisherige Generalsuperintendent D. Karow zum Bischof von Berlin ernannt worden. Gleichzeitig wurde die Berufung des Pfarrers Bruno Adler zum Bischof von Münster amtlich bestätigt. Zum Propst von Merseburg ist der bisherige Generalsuperintendent von Westfalen D. Weirich ernannt worden. Damit sind die neuerrichteten zehn Bistümer der Altpreußischen Landeskirche besetzt.

Die Berufung D. Karows zum ersten Amtsträger des neuen Bistums Berlin ist ein Ereignis von weittragender Bedeutung. Zum ersten Male seit dem Kriege stehen die Berliner Gemeinden wieder unter einheitlicher geistlicher Führung.

Im Jahre 1911 wurde das jetzige Gebiet von Groß-Berlin in zwei Generalsuperintendenturen aufgeteilt. Die Generalsuperintendentur Stadt umfaßte das alte Berlin sowie Charlottenburg und Schöneberg, also das Gebiet der Stadtsynode, die Generalsuperintendentur Berlin-Land die Vororte mit Einschluß einiger ländlicher Randgemeinden. Diese Zweiteilung in der Führung der Berliner Kirche erwies sich in den letzten Jahren immer stärker als ein Hemmnis für eine einheitliche Zusammenfassung der Kirchenkräfte. Um so wichtiger ist es, daß mit der Errichtung des neuen Bistums Berlin und der Berufung des ersten Bischofs die Kirche der Reichshauptstadt einer einheitlichen Führung unterstellt wird.

Aufruf des Handwerks

Vom Reichsstand des Deutschen Handwerks liegt ein Aufruf vor, dessen wesentlichster Teil lautet:

Das deutsche Handwerk bekennt sich am 12. November geschlossen zur Politik des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler. Es hat den Schritt der Reichsregierung mit aufrichtiger Zustimmung und ungeteilter Befriedigung begrüßt. Mit dem Volkskanzler und mit allen deutschen Volksgenossen will es eine Politik des Friedens und der internationalen Verständigung aber nur unter der Voraussetzung, daß ein dauerhafter Friede auf echter Grundlage die Ehre der deutschen Nation und ihre Gleichberechtigung unter den Völkern wahrt. Wahlrecht ist in diesem Falle Wahlpflicht! Die Ausübung der Wahlpflicht muß Ehrensache jedes Handwerksangehörigen des Berufsstandes sein.

Organisatorische und verbandspolitische Versammlungen haben im November zu unterbleiben. Alle Angehörigen des Handwerks haben sich an den allgemeinen Kundgebungen für die Volksabstimmung und für die angesetzten Reichstagswahlen zu beteiligen.

In einem Siedlungshilfslager in Pommern.

Schon oft ist über den männlichen Freiwilligen Arbeitsdienst geschrieben worden, und auch über die Arbeit des weiblichen Arbeitsdienstes hier im Westen werden viele Leser orientiert sein. Nähen für die Winterhilfe im Winter, Gartenbaubetrieb im Sommer und Kochen und Waschen für männliche Lager sind da die Hauptaufgaben. — Von ganz besonderer Art aber sind die Siedlungshilfslager, die im Osten in diesem Jahr zum erstenmal eingerichtet worden sind. Es sind kleine Lager von 10 bis 15 Mädels mitten in einer Siedlung, meistens in einer solchen, die erst im vorigen Jahr bezogen worden ist. Die Siedler können sich keine bezahlten Arbeitskräfte leisten, und das Land ist zu groß, um es allein gut genug bewirtschaften zu können. So sind diese Siedlungslager den Siedlern eine kleine Hilfe. Andererseits ist die Arbeit für die Dienstwilligen in der Siedlung sehr wertvoll. Sie lernen die Landarbeit lieben und schätzen, sehen die Sorgen der Siedler, ihre mühselige Arbeit mit dem meist geringen Erfolg und bekommen so große Achtung vor dem Landmann. Sie werden dann später dazu beitragen, der deutschen Landwirtschaft zu helfen, indem sie immer nur einheimisches Obst und Gemüse kaufen.

In eines der ersten Siedlungshilfslager in Pommern kam ich Anfang April. Wir waren im Anfang zu fünf Mädels. Viel Arbeit lag vor uns. Die Siedlung von 59 Siedlern war erst im Juli 1932 bezogen worden. Gärten waren noch nicht vorhanden, nur ein freier Platz vor dem Hause zeigte uns, daß dort einmal ein Garten hin sollte. Es war höchste Zeit, mit dieser Arbeit anzufangen, aber wie sollten wir an die Siedler herankommen. Die Siedlungshelferin fragte überall herum, aber keiner wagte recht, uns Arbeit zu geben. Bevor das Lager dort eingerichtet wurde, war nämlich eine Versammlung gewesen, in der die Siedler gefragt worden waren, ob sie gerne Hilfe durch den FAD haben möchten. Sie waren aber alle dagegen: 1. wollten sie sich nicht in ihrem Haus „rumschnüffeln lassen", und 2. wagten sie doch nicht recht zu glauben, daß ihnen das gar nichts kosten sollte. Das Lager wurde aber trotz Widerstrebens eingerichtet. Einige Siedler ließen uns dann Steine absammeln und Schutt von ihren Feldern abräumen. Eines Tages wagte jedoch eine Frau, uns ihren Garten anlegen zu lassen. Sie ließ uns dann auch ganz freie Hand, Beete anzulegen, zu säen und zu pflanzen. Wir waren noch nicht mit dem Garten fertig, da hatten wir schon für viele Tage Arbeit in Nachbargärten. Bald kamen dann auch noch mehr Mädels; so daß wir nun zu 10 Dienstwilligen waren. Wir haben dann, soweit wir kamen, Gärten angelegt, eine schwere, aber schöne Arbeit. Dann gab es genug Feldarbeit: Disteln stechen, Kartoffeln aussammeln und legen, Steckrüben pflanzen, Runkeln hacken usw. Die Zahl der Dienstwilligen wurde nachher auf 15 erhöht, da wir sonst bei den 59 Siedlern gar nicht mit der Arbeit durchkamen, trotzdem wir meistens einzeln arbeiteten. Die Erntearbeit machte sehr viel Freude, obwohl sie ziemlich anstrengend war. Wenig beliebt war bei uns aber das Kartoffelnbuddeln, wobei man auf der oft nassen Erde kroch und die Kartoffeln mit einer kleinen Hacke heraushackte. Wenn es regnete, nähten wir für die Siedler, manchmal in deren Hause, doch meistens, weil keine Nähmaschinen vorhanden waren, im Lager. Im Winter wird gesponnen und gewebt, genäht und geflickt. Aber auch zum Dreschen, Schlachten und Federnschleißen werden dann die Siedlerfrauen gerne jemand zur Hilfe haben.

In der Erntezeit wurde ein Erntekindergarten eingerichtet, der von einer dienstwilligen Kindergärtnerin geleitet wurde. Die Mütter waren sehr froh, ihre Kinder dort in guter Obhut zu wissen, während sie auf dem Felde arbeiteten. So durften wir mancher Siedlerfrau, der ja in der Siedlung immer am meisten Arbeit zufällt, helfen, und erneteten viel Dank.

Untereinander hatten wir eine nette Gemeinschaft. Dadurch, daß wir aus verschiedenen Provinzen, Berufen und Ständen zusammengekommen waren, wurde das Zusammenleben erst so schön und vielseitig. So lernte man doch das Leben der andern kennen, tat Einblicke in ihre Arbeit und ließ sich von ihrer Heimat erzählen. In Arbeitsgemeinschaften sprachen wir über die Entstehung des FAD und seine Entwicklung, ferner über Rassefragen, sowie über andere politische Fragen. Auch wurden wöchentlich Zeitungsberichte gegeben, so daß wir dadurch alles verfolgten, was in der Welt vorging. Natürlich wurde auch viel zusammen gesungen. Die Pflichtsonntage (jeder 3. Sonntag war ganz frei) verbrachten wir meistens an der Ostsee; bei schlechtem Wetter saßen wir gemütlich zusammen, da wurde gesungen, gehandarbeitet, und vorgelesen.

Unser Lager war sehr einfach eingerichtet in einer früheren Schnitterkaserne. Die Räume waren aber reichlich groß und genügten den Ansprüchen vollkommen. Morgens und abends versammelten wir uns um unsere Fahne. Morgens wurde sie mit einem Lied und einer kurzen Andacht hochgezogen und abends mit einem Lied wieder heruntergeholt. Am liebsten sangen wir dabei unser Lagerlied, ganz hoffnungsfreudig klang es immer:

Ihr Brüder, ihr sollt nicht verderben,
nicht hungern nach Arbeit und Brot.
Das Bauernland woll'n wir erwerben,
das Bauernland hilft aus der Not.

Und hört ihr den Marschtritt des Volkes,
der hell auf den Straßen hallt,
des Vaterlandes Erde fordernd,
und brausend das Freiheitslied schallt.

Ihr Brüder, für Deutschland wir schaffen,
Die Arbeit ist heiligste Pflicht,
und unsere Spaten sind die Waffen,
an denen die Knechtschaft zerbricht.

Martha Wilm.

Kein Zwang, sondern Leistung

Heß über die innere Disziplin der NSDAP

— **Berlin,** 2. November. Die NSK meldet: Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt: Gegner des Nationalsozialismus versuchen, da und dort den starken Eindruck, den die große Disziplin der nationalsozialistischen Revolution hinterlassen hat, dadurch abzuschwächen, daß sie durch Provokateure Nationalsozialisten zu Uebertretungen oder sonstigen Handlungen verleiten, die Mißstimmung in der Oeffentlichkeit erzeugen sollen. Um den Provokateuren das Handwerk zu legen, werden künftig durch Nationalsozialisten begangene Gesetzesübertretungen unabhängig von Gerichtsstrafen noch strenger als bisher durch Parteistrafen geahndet.

Das Bild der nationalsozialistischen Revolution — das Werk der alten Kämpfer — solle nicht durch Verfehlungen und Taktlosigkeit Uebereifriger getrübt werden, die großenteils sich erst in jüngster Zeit zum Nationalsozialismus gesellten. Demgemäß wird ausdrücklich jede Anwendung kleinlicher Schikanen untersagt. Dies bezieht sich auch auf den Versuch, bei der Hissung von Fahnen oder bei der Anwendung des „Deutschen Grußes" außerhalb offizieller Veranstaltungen gegenüber Nichtparteigenossen einen Druck auszuüben. Der Tag wird kommen, an dem jeder Deutsche es als selbstverständliche Ehrensache ansieht, ausschließlich den „Deutschen Gruß" zu verwenden. Der Tag wird um so früher kommen, je weniger in der Oeffentlichkeit der Eindruck entsteht, daß der Gruß aufgezwungen werden soll. Nicht Befehle, sondern Leistungen werben für die Sache des Nationalsozialismus. Die Entwicklung der letzten Monate, in der Millionen sich neu zum Nationalsozialismus bekannten, ist der Beweis.

München, den 1. November 1933 gez. Rudolf Heß.

Hitlers Deutschlandfahrt

Stürmische Huldigungen.

Wie bei der Ankunft in Weimar, wurde der Reichskanzler Adolf Hitler auch bei seiner Fahrt nach Erfurt, die er im Kraftwagen zurücklegte, immer wieder von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. In Weimar besichtigte der Kanzler noch das Gelände des neuen thüringischen Statthaltergebäudes. Ferner stattete er in Weimar der greisen Schwester Friedrich Nietzsches, Frau Dr. h. c. Elisabeth Nietzsche, einen Besuch ab. In Erfurt setzte der Führer vom Flugplatz aus, der von vielen tausenden Menschen umsäumt war, seine Deutschlandfahrt fort.

Von Erfurt führte die Wahlreise den Führer ins rheinisch-westfälische Industriegebiet. Die Stadt Essen stand völlig im Zeichen des Kanzlerbesuchs. Trotz des sehr schlechten Wetters waren unzählige Menschen in den Straßen. Alle hatten nur ein Ziel: die Ausstellungshallen, wo der Führer sprechen soll. Ungezählte Tausende füllten schon lange vor Beginn der Rede die riesengroßen Hallen bis auf den letzten Platz. Die Hallen selbst waren mit Fahnen reichlich geschmückt, und Inschriften an den Wänden bezeugten immer wieder die Treue zum Führer und gaben die Gewißheit, daß am 12. November alles, was irgendwie den Sinn der neuen Bewegung verstanden hat, seine Stimme mit „Ja" abgeben wird.

Der Führer in Essen

Für die Rede des Führers waren in Essen 350 Säle belegt, in denen die Rede des Führers durch Lautsprecher übertragen wurde. 350 000 Menschen füllten diese Säle. Auf dem Podium der Halle standen Hunderte von Hakenkreuzfahnen. Mit stürmischer Herzlichkeit und minutenlangen Heilrufen wurde Vizekanzler von Papen, der als erster in den Ausstellungshallen erschien, begrüßt. Tosender Jubel brach aus, als der Führer die Halle betrat. Immer wieder durchtosten Heilrufe die weite Halle, als der Führer das Spalier der SA. und SS. durchschritt.

Staatsrat Gauleiter Terboven hieß zunächst den Führer und den Vizekanzler von Papen willkommen und wies auf die Bedeutung des 12. November für das Reichsgebiet hin, das mit seinen Millionen schaffenden Menschen untrennbar verbunden sei mit der Regierung des Volkskanzlers Hitler.

Vizekanzler von Papen

der alsdann das Wort ergriff, führte u. a. aus:

Nichts könnte beredter von der Gewalt künden, mit der der geistige Umbruch unserer Tage die Herzen aller Deutschen erfaßt hat, als der Triumphzug des Führers durch die deutschen Lande, als das einzigartige Vertrauensverhältnis, das zwischen ihm, dem Manne des Volkes, und Euch besteht, als der Jubel, der ihn auch hier, im Herzen des deutschen Wirtschaftslebens, empfing.



Spendeneinsendungen auf Konto Nr. 12599 der Anstaltssparkasse (Winterhilfe)

Dies ist keine Wahl der Parteien, der Klassen, keine Wahl, wo Arbeiter gegen Bauern, arm gegen reich, Proletarier gegen Akademiker stimmen zu müssen glaubt, nein, dies ist die Manifestation des unzerstörbaren Willens einer neugeeinten Nation zum Leben, die Manifestation einer Nation, die erkannt hat, daß sie, um ihre nackte Existenz, ihre Ehre und Würde zu retten, ihre Zukunft auf eine ganz neue geistige und soziale Grundlage stellen mußte.

Der Führer hat die Erkenntnis, daß für Deutschland auf dem Parkett der Abrüstungskommission und des Völkerbundes nichts mehr zu suchen sei, mit dem Entschluß des Austritts in die Tat umgesetzt. Das deutsche Volk ist ihm dankbar für diesen Entschluß, der eine klare Lage schafft.

Was konnte dem Auslande besser die Verbundenheit des Führers mit dem Volke zeigen, als diese Wahl, diese Frage nach dem Vertrauen der Nation! Diesmal geht es nicht um Parteien oder Systeme, um Personen oder Gesetze, sondern es geht schlechthin um Deutschland. Der katholische Volksteil hat auf den Schlachtfeldern sein Blut mit gleicher Treue dem Lande hergegeben wie jeder andere Volksgenosse. Der katholische Volksteil Deutschlands, ganz gleich wo immer er politisch gestanden haben mag, wird auch am 12. November nicht zurückstehen, wenn es gilt, ein Bekenntnis für die nationale Ehre und für das Vertrauen in den Führer abzugeben.

Vertrauen zu Hitler

Adolf Hitler ist der Hüter des Friedens

Der Sonderberichterstatter der Londoner „Daily Mail", Ward Price, veröffentlicht unter dem Titel: „Können wir Hitler vertrauen?" einen Artikel, der zeigt, wie die mutige Friedenspolitik der nationalsozialistischen Reichsregierung allmählich auch im Auslande Verständnis findet. So stellt denn auch Ward Price, dem der Kanzler vor einigen Wochen übrigens ein bedeutsames Interview gewährt hat, fest, daß man die von ihm gestellte Frage durchaus bejahen müsse.

Der Schluß, zu dem ich gekommen bin, so sagt Ward Price u. a., ist, daß Hitler aufrichtig ist. Ich glaube, daß er, wie Mussolini, erstens von der ungeheuren Aufgabe des inneren Wiederaufbaues besessen ist, und zweitens, daß er die Abneigung eines ehemaligen Kriegsteilnehmers gegen die Möglichkeiten und Schrecknisse des Krieges hat.

Ich glaube, daß Hitler aufrichtig ist, wenn er erklärt, die Begeisterung und Energie der deutschen Jugend auf innere Ziele zu lenken. Er hat eine Stellung gewonnen, die in der Geschichte seines Landes einzig dasteht.

Er hat Bismarck überflügelt und wird Napoleon nicht nachahmen.

Nach Darlegung der Gründe, warum die Machtstellung des Führers von Dauer sein werde, fährt der Verfasser fort: Hitler hat immer eine völlige Verachtung für demokratische Regierungsformen an den Tag gelegt, und eine ähnliche Verachtung breitet sich unter den intelligenteren Schichten in ganz Europa aus.

In Deutschland schlug die demokratische Idee niemals wirklich Wurzel. Die Nation hat nur dann Glück gekannt, wenn sie auf die Stimme ihres Führers hören konnte. Dieses Glück hat Hitler ihr jetzt zurückgegeben.

Auch glaube ich nicht, daß seine Herrschaft auf Terror aufgebaut ist, obwohl schwere Strafen einen jeden erwarten, der es wagt, seine Herrschaft anzugreifen. Deutschland ist ein Land, wo nichts so entscheidend ist, wie der Erfolg, und ich bin vollkommen bereit, zuzugeben, daß die Behauptung der Nationalsozialisten, die große Masse der Nation stehe hinter dem neuen Regime, wahr ist.

Im weiteren schildert Price den großen Eindruck, den die Wahlversammlung im Berliner Sportpalast auf ihn ausübte und die starke Begeisterung, mit der die Versammlung der zwei Stunden langen Darlegung der Ziele der Nationalsozialistischen Partei folgte. Price ist ferner auch überzeugt, daß drei Viertel derjenigen, die früher gegen Hitler stimmten, jetzt tatsächlich auf seiner Seite stehen.

Hitler habe die Unterstützung der Massen des deutschen Volkes dadurch gewonnen, daß er es von zwei Dingen befreite: einem nationalen Minderwertigkeitskomplex und der Gefahr des Bolschewismus. Soweit die Absichten des Führers gegenüber dem anderen Europa in Betracht kommen, so schließt der Artikel, bin ich der Ansicht, wir können ihm zutrauen, daß er ein Hüter des internationalen Friedens ist. Es ist die moralische, nicht die militärische Aufrichtung Deutschlands, mit der er sich befaßt. Sein Ziel ist, eine große Nation aufzubauen, die in so wunderbarer Weise unter seine Autorität gelangt ist, und sie zu einem starken, geeinten Ganzen zu machen, frei von Kleinstaaterei, rassenmäßig geeint, sozial diszipliniert, politisch gefestigt.

Roosevelt fordert Inflationsvollmachten

Wie aus Washington gemeldet wird, will Präsident Roosevelt den Kongreß im Januar um weitere Inflationsvollmachten ersuchen, um den Goldwert des Dollar auf 33⅓ v. H. zu senken. Gleichzeitig verlautet, daß Roosevelt den Kongreß um die Vollmacht ersuchen will, den Goldbesitz der Federal-Reservebanken, der etwa 3590 Dollarmillionen beträgt, durch die Regierung wahrscheinlich im Austausch gegen Schatzamtswechsel ankaufen zu lassen. Der Zweck dieser Maßnahme wäre die direkte Goldkontrolle durch die Regierung. Falls diese Mitteilungen zutreffen, dürfte dieser Plan einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den internationalen Bankiers und den Parteien des Repräsentantenhauses, besonders angesichts der Wahlen zum Repräsentantenhaus im nächsten Jahr, einleiten.

•

Zusätzliche Silberwährung in der Vereinigten Staaten.

— **Washinton,** 2. November. Wie verlautet, beabsichtigt das amerikanische Schatzamt in nächster Zeit Banknoten im Betrage von 10 Millionen Dollar auszugeben, die durch Silber gedeckt sein werden.

Die Reichsbahn fliegt

Eröffnung der ersten Flug-Eisenbahnstrecke Berlin—Königsberg.

Auf dem Berliner Flughafen Tempelhof ist die erste Luftverkehrslinie der Reichsbahn eröffnet worden. Generaldirektor Dorpmüller wies auf die langjährige Verbindung zwischen Reichsbahn und Luftverbindung hin, auf den Flugeisenbahnverkehr, der die Möglichkeit der Beförderung von Eisenbahnfrachtgut auf dem schnelleren Wege des Luftverkehrs schon seit Jahren bot.

Jetzt sei die deutsche Reichsbahn durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen gewesen, wichtige Nachtzüge fortfallen zu lassen. Als Ausgleich dafür und um die Beförderung wichtigen Expreßgutes keinen Schaden erleiden zu lassen, sei man auf den Ausweg gekommen, das Flugzeug in den Dienst der Reichsbahn zu stellen. Die neue Linie Berlin—Königsberg sei nur ein Anfang, dem hoffentlich bald weitere Reichsbahn-Luftverkehrslinien folgen möchten.

Nach Generaldirektor Dorpmüller wies Staatssekretär Ohnesorge vom Reichspostministerium auf die Bedeutung dieser Linie für die Postbeförderung hin. Gewöhnliche Post, die am späten Abend in Berlin und Königsberg aufgeliefert werde, könne jetzt noch zum ersten Bestellgang in beiden Städten zurechtkommen. Direktor Wronsky von der Deutschen Luft Hansa gab dem Wunsche Ausdruck, daß der neu eingerichtete Verkehr der Reichsbahn, den die Deutsche Luft Hansa in ihre Obhut übernommen habe, für alle Beteiligten zur Zufriedenheit verlaufe. Staatssekretär Milch vom Reichsluftfahrtministerium sagte, die Einrichtung dieser Luftverbindung komme einem dringenden Wunsch des Führers entgegen, der gerade zwischen Ostpreußen und dem Reich eine Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten wünsche.

Nachdem die Post und Fracht, insgesamt 1300 Kilogramm Frachtgut und 273 Kilogramm Brief- und Kartenpost, in den großen Frachtraum der dreimotorigen Junkersmaschine verstaut worden war, erhob sich der Riesenvogel unter den Heil-Rufen der Versammelten in die Luft, um seine erste Reise nach Königsberg anzutreten. Das Flugzeug erzielte eine Stundengeschwindigkeit von 255 Kilometer.

Zeppelin wieder daheim

Der Ozean zum 50. Mal glücklich überquert. — Abschluß der diesjährigen Fahrtenperiode.

Friedrichshafen, 3. November.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner großen Dreiecksfahrt nach Süd- und Nordamerika wieder glücklich in seinen Heimathafen zurückgekehrt. Das Luftschiff ist Donnerstag früh um 5.30 Uhr über Friedrichshafen eingetroffen. Da die Haliemannschaften erst nach 7 Uhr auf dem Landungsplatz anwesend waren, kreuzte das Luftschiff in strömendem Regen noch längere Zeit über dem Bodenseegebiet und landete dann bei starkem Bodenwind um 7.15 Uhr glatt auf dem Werftgelände. An Bord befanden sich 24 Passagiere und 330 Kg. Post.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat dank seiner bewährten Führung und Mannschaft während dieser Fahrt wieder harte Proben seiner Leistungsfähigkeit bestanden; auf großen Teilen seiner Fahrt hatte das Luftschiff mit heftigen Stürmen zu kämpfen. Die diesmalige Großfahrt verlief in sieben Etappen. Die erste Teilstrecke Friedrichshafen—Pernambuco wurde in der Rekordzeit von rund 2½ Tagen ohne Schwierigkeiten zurückgelegt. Nach Auswechselung von Post und Passagieren und nach Ergänzung von Wasser- und Brennstoffvorräten vollzog sich glatt die Küstenfahrt nach Rio de Janeiro. Ebenso verlief die Rückfahrt von Rio de Janeiro nach Pernambuco ohne Zwischenfälle. Das Luftschiff startete nun nach Miami. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach Akron. Von hier aus besuchte das Luftschiff als Repräsentant Deutschlands unter dem Jubel der Bevölkerung die Weltausstellung in Chikago. Bei der Rückfahrt

Das Winterhilfswerk

und die Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege.

— **Berlin,** 2. November. Die Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege Deutschlands trat am 2. November zum erstenmal unter Vorsitz ihres Präsidenten von Oppen-Dannenwalde zusammen. Fragen des Winterhilfswerks und der zukünftigen organisatorischen Gestaltung der deutschen Wohlfahrtspflege wurden in einer Arbeitsbesprechung geklärt.

Der Reichsführer des Winterhilfswerks, Hilgenfeldt, berichtete über die gewaltige Arbeit, die am Aufbau dieser beispiellosen Selbsthilfeaktion des deutschen Volkes geleistet ist und in den kommenden Monaten dahin wirken wird, daß keine deutsche Familie hungern und frieren darf.

Abschließend ist die volle freundschaftliche Zusammenarbeit der an der Reichsgemeinschaft beteiligten Verbände: NS-Volkswohlfahrt, Innere Mission, Caritas-Verband, Deutsches Rotes Kreuz festzustellen, die an der Aufbauarbeit für die Wohlfahrt des deutschen Volkes nach dem Willen des Führers Adolf Hitler zusammenwirken.

In Spanien kam es nach einer Wahlversammlung in Pamplona zwischen politischen Gegnern zu Schießereien. Ein Polizeibeamter wurde getötet, ein anderer und sechs Zivilisten wurden verletzt.

„Volks"wirtschaft.

Jüdische Aufsichtsräte.

Die folgenden jüdischen Großfinanzleute hatten im Jahre 1913 und 1928 folgende Aufsichtsratsposten inne:

	1913	1928
Jakob Goldschmidt	1	108
Louis Hagen	44	62
Carl Fürstenberg	0	48
Henri Nathan	18	45
Herbert Guttmann	13	45
Hans Arnold	1	34
Curt Sobernheim	25	68
Paul Silverberg	10	37
Dr. Salomonsohn	13	48
Bruno Weill	13	41
Felix Deutsch	8	40
Isidor Rosenfeld	24	30
Sigmund Bodenheimer	9	34
Ludwig Fuld	5	41
Schwabach	27	37

Es waren also im Jahre 1928 von 15 Juden nicht weniger als 718 Aufsichtsratsposten in deutschen Unternehmungen besetzt. Auch aus dieser Tatsache geht hervor, in wie großem Umfang das deutsche Unternehmertum von der jüd. Großfinanz beeinflußt wird. („Fridericus").

Arbeit und Brot

Erweiterung des Straßenbauprogramms

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, hat nunmehr die Bauvorhaben der Reichsautobahnen Köln—Düsseldorf—Duisburg—Dortmund freigegeben. Außer der bereits in Köln eingesetzten Bauleitung wurde in Essen eine Bauleitung eingesetzt mit dem Auftrage, die Inangriffnahme der Arbeiten mit Rücksicht auf die Zahl der Erwerbslosen des Ruhrgebiets beschleunigt vorwärtszutreiben.

Mit dieser Maßnahme entsteht für das Industriegebiet ein Arbeitsvorhaben von 60 bis 80 Millionen Mark, das Tausenden von Arbeitern für zwei bis drei Jahre Beschäftigung bringt und eine nachhaltige Belebung der dortigen Industrie bedeutet. Zugleich sind damit insgesamt 560 Kilometer Reichsautobahnen vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen für den Bau freigegeben und zwar: Frankfurt—Mannheim—Heidelberg: 100 Kilometer, München—Reichenhall: 120 Kilometer, Berlin—Stettin: 120 Kilometer, Elbing—Königsberg: 100 Kilometer, Köln—Düsseldorf—Duisburg—Dortmund: 120 Kilometer.

Der Einsatz einer weiteren Bauleitung in Altona für eine Teilstrecke der Autobahnen Bremen—Hamburg—Lübeck ist angeordnet. Auch für den allgemeinen Straßenbau und für den Bau von Zubringerstraßen ist in Zusammenarbeit zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen das Winterprogramm von 50 auf 80 Millionen Mark erweitert worden.

Minister Frick im Wahlkampf

Nachdem die Arbeiten an der Zusammenstellung der Wählerlisten beendet sind, greift auch Reichsminister des Innern, Dr. Frick, in den Wahlkampf ein. Der Minister spricht am heutigen Freitag in Kassel, am 4 November in Landau in der Pfalz, am 9. in Karlsruhe, am 10. in Weimar und am 11. in Augsburg.

Evangelische Reichsjugendkammer gebildet. Ueber die Einordnung der evangelischen Jugendverbände in den Neubau der Kirche und die Neuordnung ihres Verhältnisses zu der politischen Jugend sind entscheidende Verhandlungen geführt worden. Zur weiteren Behandlung der Fragen ist von dem Reichsbischof eine vorläufige evangelische Reichsjugendkammer einberufen worden.

Der 5. November – der Ehrentag der deutschen Hausfrau!

Als im großen Kriege der deutsche Mann mit seinem Leib die deutsche Heimat schützte, wurde die Frau zum ruhenden Pol des Volkes. Sie war der gute Geist der deutschen Familie. Unverzagt ertrug sie neben den Sorgen um den kämpfenden Mann die unerhörten Anstrengungen des Daseinskampfes. Und als die Zeit der Blockade ihre fürchterlichen Auswirkungen bewies, war sie der Begriff der unwandelbaren Treue.

Wieder ringt das deutsche Volk mit seinem Schicksal, aber diesmal wissen wir alle, daß dieser Kampf nur mit einem Siege enden kann, wenn jeder sich einsetzt in diesem Kampf und sich am Beispiel des Führers steigert zu einer Pflichterfüllung, die uns allen im Grunde genommen so leicht gemacht wird.

Dieser kommende Sonntag wird den Auftakt des Kampfes bilden, wird zeigen, daß die jubelnde Begeisterung, die das deutsche Volk für seinen Führer zeigt, kein Lippenbekenntnis ist, sondern Tat gewordener Sozialismus. Nun, deutsche Hausfrau, beweise, daß du geizen kannst zugunsten armer deutscher Brüder und Schwestern, denen du von den Ersparnissen des Eintopfgerichtes geben willst. Sorge dafür, daß das Auge des Führers bei den Meldeergebnissen aufleuchten wird in der Freude, daß ihm 60 Millionen Herzen zujubeln werden in der Bereitschaft zum Opfer.

Kirchliche Nachrichten der Zionsgemeinde.

Sonntag, den 5. November 1933. 21. S. n. Trin.

8½ Uhr: Pastor Wörmann. 9 Uhr: Pastor Wilmanns. 10 Uhr: Pastor Schmidt. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Montag 20¼ Uhr: Gosen, Gemeindebibelstunde.
Donnerstag 19½ Uhr: Pastor Meyer.

Kirchliche Nachrichten für Schildesche.

Sonntag, den 5. November 1933: 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dahlmann. 13½ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, den 7. November 1933: 20 Uhr: Bibelstunde im Hellingskamp.

Bethel.

— Christlicher Verein junger Männer.

Sonntag, den 5. November, morgens 8½ Uhr **Weißkreuzstunde in Gosen.** Herr Pastor Kirschsieper spricht zu uns. Gäste herzlich willkommen.

Am kommenden Sonntag gibt jede Hausfrau wieder das Eintopfgericht. Der dadurch erzielte Ueberschuß wird am Sonntag vormittag zwischen 11½ und 2 Uhr eingesammelt. Ein jeder muß sich in die vorgelegte Liste eintragen. Wir bitten, die Summe bereitzulegen, damit die Sammlerinnen schnell abgefertigt werden, denn wir sind verpflichtet, den Eingang des Gesamtbetrages schon am Sonntagabend zwischen 8 und 10 Uhr telefonisch zu melden.

Heil Hitler!

Gräfin Baudissin,
Gruppenwalterin der NS-Volkswohlfahrt.

— Tonfilm-Vorführung im Assapheum.

„Der schwarze Husar", so lautet der Titel des vaterländischen Filmes, der am Sonntag, 5. November, 20 Uhr im Assapheum vorgeführt wird. Er führt uns in das schicksalsschwere, für Preußen so entscheidungsvolle Jahr 1812, da die Franzosenherrschaft schwer auf Land und Volk lastete, da aber der Funke des Widerstandes zur Flamme emporleuchtete. Mehr soll hier nicht verraten werden.

Im Beiprogramm: „Der Appetit kommt beim — Sehen." Dazu Wochenschau Nr. 79.

Vorführungszeiten: Samstag 16 Uhr für die Männerhäuser, Sonntag 14,30 Uhr für die Frauenhäuser, Sonntag 20 Uhr für die gesunde Gemeinde.

Einlaßkarten im Vorverkauf (Ophir-Kasse, Anstaltspost, Telefonhaus) für Erwachsene 70 Pfennig, für Schüler 40 Pfg. An der Abendkasse einheitl. 80 Pfg. (Reichsgeld).

— **Gitarre oder Laute,** gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des Aufwärts. H.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttzl; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.

†
Totensonntag 1933
Ein vierseitiges, mit Bildern geschmücktes Flugblatt, zum Trost und Nachdenken für den Totensonntag. Es möchte eine Handreichung sein für alle, die an diesem Tag an schwere und ernste Stunden erinnert werden.
Das Blatt ist zum Verteilen an die Besucher der Friedhöfe und Kirchen besonders geeignet und ist zu beziehen durch den
Blätterverlag der Anstalt Bethel
Abteilung „Herz und Haus", Bethel bei Bielefeld
Postscheckkonto Hannover 7382.
Jedes Stück kostet 2 Pfg. und Porto. Von 100 Stück ab portofrei. Von 500 Stück ab 25 % Rabatt. Von 1000 Stück ab 40 % Rabatt. Von 5000 Stück ab 50 % Rabatt. — Probenummern kostenlos.

Obstbäume, Beerensträucher beste Sorten
Rosen u. Stauden in guter Auswahl
Blumenzwiebeln, Erdbeerpflanzen
Dahlien, Knollengewächse
Ziersträucher, Heckenpflanzen
Nadelgehölze, Schlingpflanzen
Preisliste gern auf Wunsch
und sonstige **Gartenartikel** bietet an die
Gärtnerei der Anstalt Bethel
bei Bielefeld

Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Oranienstraße 53
Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Christl Bettfedern
1 Pfd. graue 0.50 M., halbweiße 1.20 M., weißer Rupf 1.90 M., schneeweiße Spez. 2.25 u. 3.80 M., halbw. Spez. 2.70 M., feinste weiße Halbdaune 4.90 M., graue Daune 5.30 M., weiße Volldaune 6.30 und 7.20 M., Oberbetten von 14.00 M. an, Kissen von 4.50 M., Unterbetten v. 8.90 M. an aufwärts. Von M. 20.00 an franko. Nichtpass. Geld zurück. Muster u. Preisl. umf.
Josef Christl Nachf., Cham 315
Bayer. Ostmark. — Schenken Sie uns Vertrauen, es lohnt sich.

Es lohnt sich
Verkaufsstelle für uns. bekannten Bremer Kaffee, Tee usw. zu übernehmen. Sicherer Verdienst für Dame oder Herrn ohne Risiko. Bewerbungen an A. Bätjer, Bremen, Franziusstraße 38

Hasliberghaus Goldern
Evang. Erholungsheim an wundervoller Alpenlage des Berner Oberlandes, 1060 m, sorgfältigste Verpflegung (auch Diät und Rohkost). Geistigregs, freudig. Hausgemeinsch. Erfolgreiche Herbst- und Winterkuren. Illustrierten Prospekt vom Hausvater
Dr. Rud. Burckhardt, Pfarrer.



Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat zum 12. November ein Bildheft für die deutsche Jugend „Der neue Staat und wir Jungen!" erscheinen lassen. Das Heft stellt den Sünden der Vergangenheit die Aufbauarbeit des Führers und seiner Regierung gegenüber, zeigt in anschaulichen Bildern, wie andere Völker in Waffen starren und Deutschland nur ein Heer des Friedens und der Arbeit hat. Es bringt Darstellungen über Ferienfahrten und Jugendspiele, die uns so recht das Ziel der Regierung, die Jugend an Leib und Seele gesund und kräftig, ehrliebend und arbeitsfreudig heranwachsen zu lassen, vor Augen führt.

Aus der deutschen Jugend — für die deutsche Jugend, wie der Titel des Heftes sehr treffend sagt, ist es ein Bekenntnis der Jugend zu ihrem Führer, Ausdruck des Glaubens an die Zukunft des deutschen Volkes. Das Heft soll vor dem 12. November in die Hände jedes Jungen und Mädels gelangen. Der Preis von 5 Pf. ist derart niedrig, daß es auch von den ärmsten Schülern beschafft werden kann. Den Vertrieb haben die Banne der Hitlerjugend übernommen.



Der Sinn für wirklichen Wert ist geweckt! Schleuderei mit minderwertigen Qualitäten sind einer allgemeinen Besinnung gewichen. Umso erfreulicher für uns, die wir von jeher für reellen Kundendienst eintraten. Unsere
Herren-Kleidung
zeigt Ihnen, auf was es heute ankommt: nicht nur preiswert zu sein, sondern Sie vor allem mit sehr, sehr guten Qualitätswaren zu bedienen!
Kreplin
das führende Spezialhaus für gute Herren- und Knabenbekleidung
Bielefeld, Obernstraße 17.

Beilage des Aufwärts

Nr. 234. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Donnerstag, den 2. November 1933. | 15. Jahrgang.

Propheten.

1. Amos.

Im Jahre 750 vor Christo lebte im kleinen Landstädtchen Thekoa des Königreichs Juda ein schlichter Landmann, der wie seine Vorfahren Viehzucht und Ackerbau betrieb. In seiner Arbeit unterstützte ihn sein Sohn, Amos mit Namen. Frühzeitig trieb der kleine Amos die Herden aus und ein. Zur Zeit der Feigenreife sah man ihn bis in die höchsten Zweige der Maulbeer- und Feigenbäume klettern, um die Früchte herabzuschlagen. Doch sollte aus ihm noch etwas anderes werden, als einer der vielen Hirten und Feigenbauern, die seit uralter Zeit in Thekoa ihre Arbeit taten.

Wir dürfen uns den Vater des Amos als einen Mann vorstellen, der in den Geschichten und Ueberlieferungen seines Volkes lebte. Das, was ihn erfüllte, suchte er seinem Sohn mitzuteilen. Ein merkwürdiges Feuer leuchtete aus den Augen des Knaben, wenn sein Vater ihm, wie er es oft tat, vom König David und Salomo erzählte. Auf Salomon folgte Rehabeam. Wie tief schmerzte es den Knaben, wenn nach der Erzählung von David und Salomo sein Vater auf die traurige Geschichte der Trennung des Reiches unter Rehabeam und Jerobeam kam. Ach, diese unselige Trennung! War sie nicht die Ursache vom Niedergang des Davidischen Reiches? Woher sollte nun eine Neugeburt kommen? In Juda war zur Zeit nichts zu erblicken, was Anlaß zu einer solchen Hoffnung gegeben hätte. Aber sollte nicht vielleicht vom Nordreiche aus, welches ohne Frage mächtig emporgeblüht war, die Wiederherstellung des Königreiches erfolgen? Gott hatte diesem Reiche in der Tat gewaltige Männer gesandt. Die Namen eines Elia und Elisa leuchteten wie Sterne am Himmel. Mit Begeisterung wird der junge Amos von ihren Taten gehört haben. Aus dem Geschlechte Jehus war nunmehr der gewaltige Jerobeam II. aufgestanden, der sein Reich vom Toten Meere bis zum Libanon erweitert hatte. Sollte er ein neuer David sein? Solche Gedanken bewegten das Herz manches Patrioten in Juda. Der junge Amos gehörte zu diesen. Die vaterländischen Hoffnungen erfüllten seine Seele. Aber während andere diese Dinge mit ihres*gleichen* hin und her besprachen, ward Amos stille. Er *brachte* seine Wünsche in der Einsamkeit unter den Feigenbäumen und auf den Triften bei seiner Herde vor den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den Gott des herrlichen Königs David. Dann aber machte er sich auf und mischte sich unter die Festpilger, welche nach Bethel gezogen waren und wiederkamen. Er fragte sie aus nach dem, was sie in Samaria gesehen hatten. Was er aber von ihnen vernahm, entfesselte in seinem Herzen einen neuen Sturm. Konnte dies Israel das berufene Volk Gottes sein, welches Götzendienst trieb, Sikkuth und Chiun, Bilder, die sie sich selbst gemacht hatten, anbeteten? Amos 5, 26.) Konnte das Israel das Volk der Zukunft sein, in dem man den Reichtum, der unter Jerobeam ins Land gekommen war, dazu benutzte, um auf der einen Seite gewaltige Kapitalien aufzuhäufen, auf der andern Seite die Armen mit Füßen zu treten? (Amos 2, 6.) Sollte man von dem Israel etwas erhoffen, wo die Reichen in Samaria auf Ruhebetten von Elfenbein lagen, Wein soffen und im Wohlleben prangten, und daneben Vater wie Sohn zur Dirne liefen? (Amos 2, 7. 8.) Nein, und abermals nein!

Und was hatte das unheimliche Grollen am politischen Wetterhimmel zu bedeuten, das bis in das weltentlegene Thekoa drang? Weit, weit im Norden, war ein gewaltiges Weltreich entstanden. Es war Assyrien. Sollte das der Hammer sein, den Gott brauchte, um Israel zu treffen? Immer stiller wurde der junge Landmann. Erst leise, dann immer lauter, zuletzt so laut wie Löwengebrüll (Amos 3, 8) tönte Jehovas Stimme in seinem Herzen: „Geh hin und weissage meinem Volk Israel“ (Amos 7, 15). Wie lange Amos diese Gottesstimme in seinem Inneren angehört hat, wissen wir nicht. Kurz, eines Tages sprachen die Mithirten in Thekoa: „Wo ist Amos? Er war schon lange nicht mehr wie unsereins. Er sprach oft unverständliche Worte und nun ist er fort. Wo ist er geblieben?“

Wo war er geblieben?

Amos war verschwunden und blieb verschwunden, bis wir ihn in einiger Zeit in Bethel auftauchen sehen.

2.

Inzwischen war Amos durch die Dörfer und Städte Israels gewandert. Er hatte seine Augen aufgemacht und es überall noch schlimmer gefunden, als er es vernommen hatte. Mit brennendem Herzen sah er alle die Schmach. Je weiter er nach der Hauptstadt des Landes Samaria kam, desto schlimmer schien der Frevel zu werden. Musik und Tanz tönten ihm aus den Palästen der reichen Grundbesitzer wie Getreidehändler entgegen; und am Wege lagen die Bettler, die jene um ein Spottgeld von Haus und Hof gebracht hatten.

Voll Ingrimms zog Amos seine Straße.

Da gesellten sich Festpilger auf dem Wege nach Bethel zu ihm. Heitere Lieder tönten von ihren Lippen. Amos schwieg. Sie redeten ihn an. Er antwortete nicht. Sie machten ihn auf die Pracht der reifenden Felder und auf das goldene Obst aufmerksam.

Amos antwortete: „Auch mich ließ der Herr einen Korb mit reifem Obst sehen und sprach: „Amos, was siehest du?“ Ich antwortete: „Einen Korb mit reifem Obst.“ Da sprach der Herr zu mir: „Die Zeit der Reife ist gekommen für mein Volk Israel. Ich kann es ihm nicht mehr länger durchgehen lassen.“ (Amos 8, 1. 2.) Mit tiefem Ernst, fast leidenschaftlich, hatte Amos diese Worte hervorgestoßen.

Immer unheimlicher wurde den Festpilgern ihr ernster Begleiter.

Sie trennten sich von ihm und eilten voraus. Das Ziel war ein glänzendes Opferfest in Bethel, wo das goldene Kalb stand.

Wir lassen sie vorauseilen und bleiben mit Amos zurück.

Wie mag ihm zumute gewesen sein, als er die Gesänge und den Reigen vernahm?

Ob es ihm nicht ähnlich zumute war wie Moses, als er vom Sinai kam?

Aus der Gemeinschaft mit Gott war Amos wie Moses gekommen, Himmelsluft hat jener unter seinen Feigenbäumen, wie dieser auf des Berges Gipfel geatmet. Nun schlug ihm der Pesthauch der Sünde entgegen.

Was sollte Amos nun tun? Er redete wie Moses mit Gott.

Sein Zwiegespräch mit dem Allmächtigen hat Amos uns aufgezeichnet. Er berichtet: Der Herr Jehova ließ mich Heuschrecken sehen zur Zeit des Grummet. Als sie nun bald alles gefressen hatten, da sprach ich: Herr Jehova, vergib doch. Wie will Jakob bestehen? Es ist ja klein! Da reute es den Herrn. Es soll nicht geschehen! sprach der Herr.

Und der Herr ließ mich abermals ein Feuer sehen. Das riß ein großes Loch und hatte schon das Erbteil ergriffen. Da sprach ich: Herr, Jehova, laß doch ab! Wie soll Jakob bestehen? Es ist ja klein!

Da reute den Herrn auch das. Es soll nicht geschehen! sprach der Herr Jehova.

Aber noch einmal zeigte mir der Herr ein Gesicht. Ich sah den Herrn stehen auf einer senkrechten Mauer und hatte ein Senkblei in der Hand. Und er sprach zu mir: Amos, was siehest du? Ich sprach: Ein Senkblei! Da sprach der Herr: Siehe, ich ziehe ein Senkblei mitten durch mein Volk Israel hindurch und werde nicht weiter Nachsicht an ihm üben, sondern die Höhen Isaaks sollen verwüstet werden und die Heiligtümer Israels sollen zertrümmert werden und gegen das Haus Jerobeams will ich mit dem Schwerte kämpfen. Amos 7, 1—9.)

So hatte das Gericht den Sieg behalten.

Unterdes was Amos in Bethel angekommen. Aus ganz Israel und zum Teil auch aus Juda war dort die Volksmenge zusammengeströmt. Lärmend drängten sie sich in den Vorhallen des Heiligtums.

In die Festgesänge mengte sich das Blöken der Schafe und das Brüllen der Rinder, die zur Schlachtung bestimmt waren.

Jedoch es wollte keine rechte Festfreude unter der Menge aufkommen. Wie elektrische Spannung lag es auf den Versammelten. Was war das nur?

War es die allgemeine politische Unsicherheit, oder war es die Vorahnnug des Auftritts, der sogleich erfolgen sollte?

Hier und dort sah man Gruppen zusammenstehen, die miteinander sprachen: „Ein merkwürdiger Mann. Ob er wohl aufs Fest kommt?“

Auf einmal war der da, von dem sie sprachen, Amos. Unwillkürlich hafteten alle Augen an der hohen, gebieterischen Erscheinung. „Das ist er, das ist er“, raunte es durch die Menge.

Wie von selbst teilten sich die Massen. Amos schritt hindurch. Er nahm auf den Stufen des Opferaltars seinen Platz ein. Eine unheimliche Stille trat ein. Aller Augen richteten sich auf ihn. Wird er reden?

Wirklich. Er erhebt seine Stimme und läßt sie mächtig über den weiten Tempelplatz erschallen. Er hebt an: „Jehova brüllt aus Zion und läßt seine Stimme hören aus Jerusalem, daß die Auen der Hirten verdorren und der Karmel verwelkt. So spricht der Herr: Um dreier und vierer Frevel willen von Damaskus will ich ihrer nicht schonen.“ (Amos 1, 1 u. ff.) Der Blitzstrahl Gottes aus dem Munde seines Propheten traf Damaskus. So ging Samaria frei aus. Die Flut der Gerichtsdrohungen aus dem Munde des Propheten rauschte dahin.

Aber Amos begann aufs neue: „Um dreier oder vierer Frevel willen Gazas will ich ihrer nicht schonen.“

Wieder hatte der Schlag Israel nicht getroffen. Auf Gaza folgte Tyrus, auf Tyrus Edom, auf Edom Moab, auf Moab Juda, auf Juda Israel: „Um dreier und vierer Frevel willen Israels will ich ihrer nicht schonen, darum, daß sie die Gerechten um Geld und die Armen um ein Paar Schuh verkauften.“ Und nun folgten Schlag auf Schlag Israels Sünden, eine nach der anderen.

Immer gewaltiger reckte sich die Gestalt des Propheten. Immer tiefer dachte sich die schuldbewußte Menge, die an das Gottesgericht unter Elia auf dem Karmel denken mochte. In schauriger Erhabenheit entrollte der Prophet das selbstverschuldete Schicksal, das Samaria, seinen König, seine Priester, seine reichen Herrn, seine vornehmen Damen treffen sollte.

„Sehet, ich will eine Last auf euch legen wie auf einen Erntewagen voller Garben.“ (Amos 2, 13.) „Wie ein Hirt zwei Schenkel oder ein Ohrläpplein aus dem Rachen des Löwen rettet, so sollen die Kinder Israel errettet werden, die zu Samaria auf weichem Ruhebett und Polster von Damast sitzen.“ (Amos 3, 12.) „Der Herr hat geschworen bei seiner Heiligkeit: Siehe, es kommen Tage über euch, da man euch an Haken und eure Nachkommen mit Fischangeln wegschleppen wird.“ (Amos 4, 2.) „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder einen Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, zu hören, daß sie hin und her von einem Meer zum andern und von Mitternacht gegen Morgen laufen und des Herrn Wort suchen und nicht finden werden.“ (Amos 8, 11. 12.)

So und mit anderen Worten redete der Prophet. Da unterbrach ihn ein schriller Ruf: „Verrat, Verrat!“

Alles blickte sich erschrocken um. Es war Amazja, der Oberpriester. Beim Auftreten des Amos hatte er sofort nach Jerobeam gesandt; der hatte ihm sagen lassen, er solle um jeden Preis den Unfug hindern. So fand Amazja den Mut und unterbrach Amos, als er gerade dabei war, den eitlen Gottesdienst in Bethel zu geißeln. „Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Tue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören.“ (Amos 5, 21.)

„Halt“, rief nun Amazja nochmals. „Weiter nicht!“ Damit drängte er sich mit königlichen Bewaffneten durch die Menge und stand nun vor Amos, wie Tausende von Jahren später die Bewaffneten des Rats vor Calvin im Dom zu Genf.

„Du Seher“, herrschte der Oberpriester den kühnen Sprecher an, „gehe weg und fliehe ins Land Juda. Iß dein Brot daselbst und weissage dort. Aber zu Bethel sollst du nicht weissagen. Denn hier ist des Königs Heiligtum und des Königs Haus.“ (Amos 7, 12.)

Tiefe Stille, so daß man ein fallend Blatt hätte hören können.

Amos schwieg.

Er hatte seine Botschaft ausgerichtet.

Er wandte sich zum Gehen. Aber ehe er ging, drehte er sich noch einmal um, schaute dem kirchlichen Würdenträger kühn ins Auge und sprach: „Höre des Herrn Wort: Du sprichst: Weissage nicht wider Israel und predige nicht wider das Haus Isaak. Darum spricht der Herr also: Dein Weib wird in der Stadt zur Dirne werden. Deine Söhne und Töchter sollen durchs Schwert fallen. Dein Acker soll vermessen werden und du selbst sollst in fremdem Lande sterben. Denn Israel wird gefangen fortgeführt werden.“ (Amos 7, 16. 17.)

Sprach's und ging.

Niemand legte die Hand an ihn.

Wie er gekommen so war er wieder verschwunden.

Wir dürfen annehmen, daß Amos wieder nach Thekoa gegangen ist.

Im Buch der Bibel, das nach seinem Namen genannt ist, finden wir am Schluß einen Spruch, der uns zeigt, daß Amos in der Stille seiner ländlichen Heimat den Durchblick auf Gottes Gnadenabsichten nach allem Gerichtsdunkel gewonnen hat. Der Spruch lautet: „Zur selbigen Zeit will ich die gefallene Hütte Davids wieder aufrichten und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gebaut ist.“

Wir aber lernen von Amos die Unerbittlichkeit des göttlichen Gerichts auch über die Unbußfertigkeit des eigenen Volkes sowie die herrliche Wahrheit, die Jakobus in die Worte faßt:

Die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht.

L. Thimme.

Die Biologisch-Deutsche Akademie.

Ein Bericht von Ambrosius Waldläufer.

Was will die Biologisch-Deutsche Akademie?

Die Gründung dieser Akademie geht auf Pläne zurück, die der in der jungen Generation und im politischen Leben bekannte und geschätzte Reformarzt Dr. Strünckmann in Blankenburg (Harz) schon vor dem Kriege ausgearbeitet hat. Er sah, so berichtet er selbst, damals schon das Unheil des Krieges und der Revolution 1918 kommen und glaubte, auf dem Wege über eine solche Akademie das Volk zur Erkenntnis der natürlichen Lebensgesetze zurückzuführen. Leider hatten seine Bemühungen keinen Erfolg und erst jetzt, im Jahre 1933, als das Volk unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Gedankenwelt begann, sich auf die natürlichen Grundlagen unseres Lebens zu besinnen, gelang es, einen Kreis von alten und neuen Vorkämpfern zu finden, der im Anschluß an die in Blankenburg seit Jahren stattgefundenen Biologischen Schulungswochen die Biologisch-Deutsche Akademie gründete. Sie führt den Untertitel Deutsche Hochschule für Lebenskunde und Lebensschulung und hat in ihrer Zusammensetzung und in ihren Plänen die Billigung und Förderung höchster Regierungsstellen gefunden. Die Akademie will die im Materialismus verschütteten ewig gültigen Gesetzmäßigkeiten des natürlichen Lebens erforschen und der Erneuerung, Vertiefung und Beseelung unseres Volkstums dienstbar machen. Das alles soll geschehen auf dem Wege geistiger Gemeinschaftsbildung, der öffentlichen Lehre in Wort und Schrift, sowie der Lebensschulung im engeren Kreise im Sinne einer Auslese und Erziehung zu geistig-sittlicher Führerschaft. Mit dem Wort biologisch meint man die Einstellung auf das Leben und seine natürlichen Ordnungsgesetze. Biologie als Lebensgrundsatz soll bedeuten, uns in allem Sein in die natürliche Ordnung der Dinge einfühlen und einfügen. Dabei stellt man sich im Rahmen der Akademie bewußt auf die Arbeit am Volkstum ein, weil das Volk der natürliche und naturgewachsene Organismus ist. Das bedingt die weitgehende Pflege nordisch-deutschen Geistesgutes im Sinne einer Volkserziehungsarbeit.

In Auswirkung dieser Grundeinstellung hat die Akademie eine Reihe von Richtlinien zusammengestellt, mit denen sie im wesentlichen ihr Tätigkeitsgebiet umreißt. Sie fordert, daß der tragende Boden wieder als ein lebendiger, erdenmütterlicher Organismus erkannt wird, der biologisch bebaut werden muß. Da die Nahrung bestimmt ist, unseren Leib lebendig und rein zu erhalten, müssen wir lernen, die biologische Bedeutung der Nahrung neu einzuschätzen. Die Gesundheit des einzelnen ist die des Volkes. Sie muß aus dem Empfinden eines tiefen Verantwortungsgefühls für die Geschlechterfolge gepflegt werden. Die Erziehung zu deutscher Volks- und Schicksals-Gemeinschaft muß aus der Pflege gemeinsamen Lebensgefühls wachsen. Die Arbeit soll kein Fron sein, sondern ein Recht auf schöpferisches Wirken. Arbeitsleistung und Werteschaffung sind die einzigen Grundlagen der Volkswirtschaft. Daher darf die Arbeit nicht Ausbeutungsobjekt eigensüchtiger Mächte sein. Die Volksführung muß sich organisch gliedern. Das Leben jedes einzelnen Führers soll nichts anderes sein als Dienst am Volk im Sinne des Testaments Friedrich des Großen. So hofft man, die Aufgabe einer biologischen Volkserweckung über die biologische Volksschulung durchzuführen zu einer biologischen Durchdringung des Deutschtums.

Die erste Herbsttagung der Akademie.

Um das Gedankengut der Akademie in weitere Kreise zu bringen und damit zugleich die ersten Aufbauarbeiten zu leisten, hatte man die Förderer und Freunde der Akademie und des Akademiegedankens zu einer Tagung in dem lieblichen Harzstädtchen Blankenburg zusammengeführt. Die Tagung stand unter der Leitung von Dr. Strünckmann, der es in seiner väterlich-gütigen Art und aus der tiefen Schau eines in höheren Welten verankerten geistigen Lebens vorzüglich verstand, die aus den verschiedenartigsten Kreisen kommenden Teilnehmer zu einem Gemeinschaftskreis zusammenzuführen und die vielfach auftretenden Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten zu klären. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß auch Gäste aus der Tschechoslowakei und aus Danzig erschienen waren. Die weitaus meisten der Teilnehmer stehen in irgendeiner Form führend in Kreisen und Verbänden, die der Lebenserneuerung und einer natürlichen Lebensgestaltung dienen. Sie würden also auch in erster Linie dazu berufen sein, als Führer biologische Aufklärung in weitere Kreise zu bringen und so der Aufgabe der Akademie gerecht zu werden. Eine Reihe von führenden Persönlichkeiten war geladen worden, um in Vortrag und Aussprache zur Klärung der biologischen Gedankenwelt beizutragen. Das Wesentliche aus diesen Vorträgen sei in kurzen Stichworten angeführt.

Dr. Strünckmann eröffnete die Tagung mit einem tiefsinnigen Vortrag, der als eine Art geistiges Vermächtnis des greisen Führers anzusehen ist und deshalb eine etwas ausführlichere Würdigung erfordert. Das deutsche Volk leidet unter einer dreifachen Zerklüftung, die es überwinden muß, um zur Ganzheit zu kommen. Es ist die religiöse Kluft, die auf das Jahr 1517 zurückgeht, die staatliche, die sich am stärksten 1866 offenbarte und die wirtschaftliche, deren Anfänge auf 1789 zurückgehen. Die staatliche und wirtschaftliche Aufgabe ist bereits tatkräftig in Angriff genommen. Die Vereinigung auf der kirchlich-religiösen Ebene ist das letzte Stück der Aufgabe. In unserem Volke ringen auch heute noch zwei große geistige Richtungen miteinander, die Welt des Mittelmeers und die Welt des Nordens. Die erstere will die Dinge formal gestalten, die zweite betont das Inhaltliche und Wesentliche. Wir arbeiten heute auf fast allen Gebieten an der Abtragung der Mittelmeerwelt und fördern die nordisch-germanische Auffassung. In ganz großer Schau entwickelte der Redner Folge und Beziehungen der sieben Reiche Erdreich, Pflanzenreich, Tierreich, Menschenreich, über diesen drei überstoffliche Reiche. Die Vergangenheit hat das Pflanzenreich vernachlässigt. Deutschland hat sein Schwergewicht im zweiten und dritten Reich, es muß das vierte noch bilden. Feste Verwurzelung in dem, was uns biologisch gegeben ist, tu not. Ueber das Biologische hinaus müssen die Führer in die metabioligische Welt vorstoßen, denn schon unsere Vorfahren ließen den Nährstand dem Wehrstand, den Wehrstand dem Lehrstand und diesen Gott dienen. Wir sind Wanderer zwischen zwei Welten und Deutschland ist das Herz der Welt, in dem sich der Wandel vollzieht von der dritten zur vierten Ebene.

Der Vortrag von Hans Gregor über „Nordisches Geistesgut und die deutsche Aufgabe" diente dazu, das Wesen nordischer Art und den Inhalt des Begriffs deutsch zu deuten. Nordisch sein heißt im letzten Sinne lebendig und licht sein. Daraus folgt ein freudiges Bejahen und Hineinspringen in den Kampf, durch Liebe zum gegebenen Schicksal. Letztlich ist es Kampf um die göttliche Offenbarung. Die nordische Haltung ist wesentlicher Bestandteil des Deutschen. Dem Deutschen ist alles Gemachte sinnlos, er liebt das, was aus eigener Kraft organisch gewachsen ist. Die deutsche Aufgabe ist eine kosmische. Deutschland hat Vorbild und Führer zu sein für die weiße Rasse in dem bevorstehenden Kampf gegen die gelbe und braune Rasse, die uns vital überlegen sind. Deutsch und nordisch sein, heißt über das Dunkle hinaus das Helle sehen und auch in schwarzen Tagen nicht an der Sinnhaftigkeit des Geschehens zu zweifeln.

Der Forscher und Arzt Dr. med. Joh. Ludwig Schmidt, München, ein durch und durch temperamentvoller Mensch, der vom Mönch über den Schauspieler und Offizier zum Arzt als Gesundheitslehrer fand und von dem man weiß, daß er höchste Führer in Italien und Deutschland gesundheitlich zu beraten hat, sprach über Volksgesundheit und Volkskraft. Er behandelt vor allem die Frage des Geburtenrückgangs, die er an Hand vieler Zahlen in ihrer Furchtbarkeit erläuterte. Er sieht einen entscheidenden Wandel nicht von außen durch Gesetze, Prämien und Aufklärung, sondern einzig von innen her durch den wiedererwachenden Rasseinstinkt und eine Steigerung der Dynamik des einzelnen. Gerade diese Arbeit ist deshalb besonders wichtig, weil man bereits erkannt hat, daß trotz der politischen Wandlung die Menschen die gleichen geblieben sind. Die Gelöstheit des Menschen, sein Durchströmtsein von den Kräften des Lebens wird ihn wieder dahin bringen, die Familie mit Kindern zu lieben und zu gründen. Schmidt warnte auch davor, die Rassenfrage in ihrer äußeren Bedeutung zu überschätzen. Wir sind ein Mischvolk aus vielen Rassen. Deshalb kann hier entscheidend auch nur die geistige Haltung helfen, so, wie es Voltaire ausdrückte: Die Rasse liegt mehr im Gemüt als im Geblüt.

Landwirt Niemeyer-Cheine, der als Mitarbeiter in der Ausgleichkassen-Bewegung Dickel-Herpel bekannt ist, berichtete über die kosmische Aufgabe Deutschlands. Wie der Mensch dreimal geboren wird, von der Mutter, von der Braut, vom Kind, so steht auch das deutsche Volk heute erst in seiner Brautzeit. Es hat ein Entwicklungsziel, dessen es sich bewußt werden muß. Das deutsche Volk muß aus der Geschichte der Rassen lernen, daß jede Rasse wieder zu sich selbst kommen muß, um dadurch ihrer Reinheit entgegenzugehen. Es hat keinen Wert, der Lehrer fremder Nationen zu sein. So sieht der Vortragende im Judentum einen Pfahl im Fleisch der nordischen Rasse, der bitter notwendig war, um an seiner Bekämpfung zu wachsen. Beide Rassen gewinnen durch die Reinigung ihrer Polarität wieder, durch deren Reibung das eigentliche Leben erzeugt wird. Das deutsche Volk ist, so deuten es auch die Worte Goten, deutsch und Germanen, ein Gottesvolk, gewissermaßen Helfer Gottes in der Erziehung der Völker, nur dann, wenn es zu seinem Urtum, der Treue, zurückfindet. Nur wenn das deutsche Volk treu seinem Blut und seiner Rasse bleibt, kann es seine Aufgabe im Erdenraum erfüllen.

Der bekannte Chemiker und Ernährungsforscher Dr. e. h. Ragnar Berg, der durch seine Arbeiten über Mineralstoffe, Vitamine und Eiweißstoffwechsel weit über die Grenzen Europas bekannt geworden ist, legte die Bedeutung der Hauptnährstoffe Eiweiß, Fett, Zuckerstoff, Vitamine und Mineralstoff dar. Er schlägt dem deutschen Volk auf Grund seiner jahrzehntelangen Untersuchungen als Eßregel vor: 5—7 mal so viel Gemüse, Obst und Kartoffeln als alle anderen Nahrungsmittel zusammen. Das deutsche Volk leidet an der Ueberschätzung des Eiweiß. Nach neuesten Versuchen genügen für einen Erwachsenen 18 bis 20 Gramm Eiweiß am Tage, während die offizielle Wissenschaft heute noch 70 bis 90 Gramm fordere. Auch gegen den Kochsalzgenuß wendet er sich auf Grund der Ergebnisse von Untersuchungen. Der wirkliche Bedarf beträgt etwa 2 bis 10 Gramm. Mit der Durchschnittsernährung führen wir dem Körper 2—3 Gramm zu. Jede weitere Zufuhr belastet die Organe und führt zu ernsten Erkrankungen. Kartoffel und Tomate müssen mehr als bisher in den Vordergrund der Ernährung treten. Da Krankheit Minderung der Volkskraft ist, muß die Erkenntnis der neuen Ernährungsforscher stärker berücksichtigt werden.

Paul Schirrmeister, der Führer der Vereine für Naturheilkunde, sprach über Großstadtvolk und Bodenverbundenheit. Er schilderte die Not des Mietskasernenvolks, die sich äußert in stark steigender Tuberkulose, in Abneigung gegen das Kind, im Mangel an Sonne, Luft und Licht. Eine Auflockerung der Großstädte tut not. Damit wird zugleich ein wirksamer Schritt gegen die Arbeitslosigkeit getan. Wiedergewinnung von Land, Einführung der Kurzarbeitswoche, Garten- und Landarbeit auf eigener Scholle in der übrigen Zeit, das sind Forderungen, die von breiten Kreisen gerne getragen werden. Nur das Volk wird wachsen und sich verteidigen können, dessen Menschen auf eigenem Grund und Boden sitzen. Der Vortragende hat mit einer Reihe von Mitarbeitern in einer Denkschrift, die der Regierung zugegangen ist, genaue Pläne eingereicht, wie man die Gedanken der von Damaschke vertretenen Bodenreform mit den Gedanken der Lebensreform unterbauend, das deutsche Großstadtvolk wieder mit dem Heimatboden in Verbindung bringen kann.

Dr. med. Kröner, Berlin, schilderte in seinem Vortrag „Seuchenbekämpfung und Aufartung" den Kampf gegen den Impfzwang, gegen die Geschlechtskrankheiten, gegen die stark zunehmende Krebskrankheit und gegen die Tuberkulose. Er forderte eine Gesundheitsreform biologischer Art. Der Arzt müsse vorbeugend und aufklärend wirken, damit Krankheiten nicht erst ausbrechen, sondern vermieden werden. Die sogenannte Medizinalvergiftung bringe den Zerfall des deutschen Volkes und der nordischen Rasse mit sich. In der Frage der Seuchenbekämpfung muß jeglicher Eigennutz ausgeschaltet werden. Es gilt, alle Maßnahmen unter den großen Gesichtspunkt der Aufartung des deutschen Volkes auf biologischer Grundlage zusammenzufassen.

Dr. Schich, Berlin, forderte in seiner Abhandlung „Arbeitsbeschaffung und deutsche Wirschaft" ein deutsches Recht, weil nur dann dem Arbeiter volle Befriedigung gegeben werde. Wir hängen noch zu sehr mit der liberalistischen Geldauffassung zusammen, um erkennen zu können, daß man nicht nur dann dem Arbeiter helfen darf, wenn man selbst Nutzen daraus ziehen kann. Der Deutsche braucht Arbeit und nicht nur Beschäftigung. Es gibt eine große Zahl solcher Gelegenheiten, um eine Arbeitsbeschaffung größten Stils durchzuführen. Bei der Frage der Finanzierung dieser Pläne hält der Vortragende den von ihm vertretenen Plan einer zinslosen Kreditschöpfung, die sich auf den germanischen Wirtschaftsgedanken aufbaut, für unbedingt notwendig.

Hans Gregor unterbaute in einem Vortrag, de man als Höhepunkt der Woche ansehen kann, die oft nur vom Materiellen her gesehenen Aufgaben der Lebensreform vom Geistigen her und führte die Hörer auf die tiefsten Dinge des Lebens überhaupt zurück. Sein Vortrag läßt sich in kurzen Stichworten nicht wiedergeben. Es bleibt deshalb nur noch anzufügen, daß die Ausführungen Gregors für alle Teilnehmer ein tiefes Erlebn darstellten, das sich auf den weiteren Fortgang der Tagung außerordentlich klärend und vertiefend auswirkte.

Am letzten Abend sprach Carl Weißleder, Hamburg, über den Brunnquell der Kräfte im Menschen. Es sind Mut, Kraft, Güte und Liebe. Sie richtig anzuwenden im eigenen Leben und im Leben des Nächsten, ist eine Kunst, die zwar nicht leicht ist, die man aber lernen kann, wenn man den unerschütterlichen Glauben an die Kraft des Volkstums hat. Der Vortragende erläuterte seine Ausführungen an zahlreichen Beispielen aus dem eigenen Leben.

Das Ergebnis der Tagung.

Darüber herrschte bei allen Teilnehmern sowohl während der sehr ergiebigen Aussprachen, die sich an jeden Vortrag anknüpften, als auch in der Schlußstunde, wo Dr. Strünckmann abschließende und aufmunternde Worte sprach, völlige Einmütigkeit, daß der Verlauf der Tagung die Notwendigkeit biologischen Denkens und Arbeitens erwiesen hat. Man wurde sich auch darüber klar, daß so schnell wie möglich eine ständige Akademie errichtet werden müsse, an der vorwiegend praktische biologische Fragen zu behandeln sind. Allerdings wird diese Arbeit stets eine Sache für Wenige bleiben, denn es handelt sich um die Klärung von Führeraufgaben. An manchen Orten des Reiches werden sich Schulungskreise der Akademie bilden, in denen die von der Akademie auszugebenden Richtlinien durchgearbeitet und weitergegeben werden. Es ist während der Tagung wieder einmal eindeutig klar geworden, daß ein Wiederaufstieg unseres Volkes nur dann auf die Dauer erfolgreich sein kann, wenn der Erneuerung der äußeren Formen eine ganz klare und entschiedene Erneuerung der einzelnen parallel läuft. Diese Erneuerung kann nur von den natürlichen Kräften unseres Volkstums, von biologischen Grundgedanken ausgehen. Darum ist es nicht nur notwendig, sondern ein besonderes Verdienst, daß durch die Biologisch-Deutsche Akademie derartiges Wissen in das Volk getragen wird. Jeder, der an eine biologische Neuordnung der Dinge glaubt, kann sich deshalb der Lösung dieser Aufgabe nicht entziehn und wird gut tun, mit der Biologisch-Deutschen Akademie (Anschrift: Berlin W 9, Schellingstraße 2) Fühlung zu suchen. Ihrem Gründer, Dr. Strünckmann, konnte kein schönerer Dank für seine rastlose Arbeit während der letzten Jahrzehnte zuteil werden als die Gewißheit, daß durch diese erste Tagung die Notwendigkeit der Biologisch-Deutschen Akademie deutlich erwiesen wurde.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.